

NANDLSTADT

Proklamation
mit Weinabend

Nandlstadt. Am Freitag, 13. November, findet um 20 Uhr die „Proklamation mit Weinabend“ der Narrhalla im Huberhof in Airschwand statt. Plätze können beim Huberhof, Telefon 08756/1276, reserviert werden. Der Kartenvorverkauf für die Bälle findet am Samstag, 21. November, um 10 Uhr im Pilspub in Nandlstadt statt. Weißwürste müssen dort vorab bestellt werden. Restkarten gibt es dann beim Schuhhaus Gebhard in Nandlstadt.

Schafkopfturnier der
Nachbarschaftshilfe

Nandlstadt. Das Schafkopfturnier der Nachbarschaftshilfe findet am Sonntag, 15. November, ab 13.30 Uhr im Pfarrheim statt. Einlass ist ab 13 Uhr. Als ersten Preis gibt es eine Reise nach Berlin zu gewinnen, der zweite Preis sind 150 Euro, und dazu gibt es außer dem Spaß am Spiel viele kleine weitere Preise. Das Startgeld beträgt zehn Euro.

„Treffpunkt Asyl“
für alle Interessierten

Nandlstadt. Der Arbeitskreis „Asyl“ veranstaltet wieder einen „Treffpunkt Asyl“ am Dienstag um 19 Uhr in der Volkshochschule Nandlstadt. Alle Interessierten sind willkommen. Dabei gibt es Informationen zum aktuellen Stand, insbesondere über Möglichkeiten zur Unterstützung. Der Arbeitskreis „Asyl“ ist für Anregungen und Angebote zur Integration der Asylbewerber offen und hofft auf viele Beiträge.

RUDELZHAUSEN

Skiclub veranstaltet
Skiflohmarkt

Rudelzhausen. Am Samstag, 7. November, wird von 14 bis 16 Uhr im Hofbereich des Gasthauses Festner der Skiflohmarkt des Skiclubs stattfinden. An den bereitgestellten Verkaufstischen kann die Bevölkerung gebrauchte Wintersportartikel und -bekleidung zum Verkauf anbieten. Es wird keine Standgebühr erhoben. Die beim Skiflohmarkt erworbenen Ski können bei Sport Zettl in Mainburg kostenlos eingestellt werden. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Weiterhin besteht beim Skiflohmarkt die Möglichkeit zur Anmeldung für den Kinder- und Snowboardkurs im Dezember und zur Drei-Tage-Jugendskifahrt am vorletzten Januarwochenende.

Filmabend

„Wie im Himmel“

Rudelzhausen. Am Donnerstag findet im Pfarrheim Rudelzhausen wieder ein Filmabend des Frauenbundes statt. Einlass mit einem Begrüßungssekt ist um 19 Uhr, Beginn der Vorstellung um 19.30 Uhr. Gezeigt wird der Film „Wie im Himmel“, ein bewegender Streifen über die Kraft der Musik, gesellschaftskritisch und unterhaltsam: Der weltberühmte Dirigent Daniel Barenboim kehrt nach einem schweren Kollaps in sein schwedisches Heimatdorf zurück. Eigentlich wollte er sich von der Welt zurückziehen, doch als er überredet wird das Amt des Kantors anzunehmen und den örtlichen Kirchenchor zu leiten, kommt alles ganz anders. Der Eintritt ist frei, freiwillige Spenden für einen guten Zweck sind willkommen. Die ganze Bevölkerung ist herzlich willkommen.



Es stehen tatsächlich 25000 Euro drauf: Die Macher, Organisatoren und Darsteller von „Sister Act“ - mit dem Scheck v.l. Wolfgang Leuschner, Chefarzt Dr. Oliver Fuchs (hinten), Markus Münsterer, Afra und Helmut Schranner - haben eine sagenhafte Spende an das Landshuter Kinderkrankenhaus übergeben. Chefarzt Fuchs verschlug es da erstmal die Sprache. Foto: Hainzinger

Ein fabelhafter Schlussakkord

„Sister Act“: Stolze 25000 Euro können an das Kinderkrankenhaus gespendet werden

Von Christine Hainzinger

Nandlstadt. „Wahnsinn“ entfuhr es Dr. Oliver Fuchs, Chefarzt des Landshuter Kinderkrankenhauses, als er einen ersten Blick auf den Spendenscheck warf, den Markus Münsterer und Wolfgang Leuschner von „Wir helfen heilen“ soben ausgerollt hatten. Im Rathaus wurde am Donnerstag der Erlös der Musicalaufführungen von „Sister Act“ bekanntgegeben. Jeder Cent des Erlöses wurde gespendet - und das Ergebnis ist - zitiert man einen Songtitel aus dem Musical - „fabelhaft“: 25000 Euro sind zusammengekommen. Damit kann im Kinderkrankenhaus „St. Marien“ ein innovatives Gerät für die Verbrennungschirurgie beschafft werden.

Im April und Mai wurde „Sister Act“ zwölfmal in der Hopfenhalle aufgeführt. Über 70 Mitwirkende, ein Orchester mit 15 Musikern, zahlreiche Helfer hinter, vor und auf der Bühne haben „eine fantastische Leistung gezeigt, das hat Wellen geschlagen. Es war ein Imagegewinn für Nandlstadt, es war einmalig“, sagte Bürgermeister Jakob Hartl bei der Spendenübergabe. Die verfügbaren 4800 Karten waren schnell weg - das Musical war restlos ausverkauft. Und: „3480 Karten hätten wir noch verkaufen können, so viele standen auf der Warteliste“, hatte Musical-Gesamtleiter Helmut Schranner ausgerechnet.

Er und seine Frau Afra, die den Musicalchor geleitet hat, blickten zurück auf eine echte Ausnahmezeit: Auf ein Jahr voller Proben - bis zu fünfmal pro Woche - und auf unzählige Stunden im Bühnenbau und in der Organisation, auf Mühen in der Vorbereitung, auf die Strapa-

zen, die alle Darsteller auf sich genommen hatten und auf das, was nach „Sister Act“ bleibt: „Man kann hingehen, wo man will. Überall hört man, dass das Musical der Hammer war“, sagte Helmut Schranner stolz und war sichtlich ergriffen, als es galt, mit der Spendenübergabe endgültig den Abschluss des Musicals zu vollziehen.

Auf diese Scheckübergabe hatte sich Markus Münsterer von der Benefizaktion „Wir helfen heilen“, die schon zahlreiche Aktionen für den guten Zweck erfolgreich umgesetzt hat, gefreut „wie auf Ostern und Weihnachten zusammen“. Denn auf dem Scheck, den Münsterer und sein Partner von „Wir helfen heilen“, Wolfgang Leuschner, präsentierten, standen nicht weniger als 25000 Euro. Eine unglaubliche Summe.

Exakt belief sich der Erlös auf 24381,12 Euro - aufgerundet auf 25000 Euro hatten Münsterer und Leuschner den Betrag aus eigener Kasse. Beim Musical „Tanz der Vampire“, das 2008 unter Leitung von Schranner in der Nandlstädter Hauptschule aufgeführt worden war, waren etwa 12000 Euro zusammengekommen. „Bisher hatten wir bei ‚Wir helfen heilen‘ einen Gesamterlös von 80000 Euro. Wir wollten mit ‚Sister Act‘ die 100000-Euro-Marke vollmachen, das ist uns gelungen“, freute sich Leuschner.

Und das war ein ambitioniertes Vorhaben: Denn die geschätzten Musical-Gesamtkosten von 80000 Euro „waren ein Wunschgedanke“, verriet Helmut Schranner. Wie viel das Musical tatsächlich gekostet habe, wollte er nicht verraten. Umso höher sei die Leistung von Münsterer und Leuschner und des „Wir helfen heilen“-Teams anzuer-

kennen: „Die haben gekämpft wie die Löwen, damit das Geld herkommt“, sagte Schranner. Alle Kosten hätten über Sponsorengelder gedeckt werden können, jeder Cent vom Erlös sei in die Spendenbox gewandert - übrig geblieben sind stolze 25000 Euro. „Es war ein enormer Druck für uns alle“, sagte Münsterer. Ein weiteres Mal könne ein Projekt dieser Größenordnung aber nicht gestemmt werden.

Vom Ergebnis profitieren auch der Markt Nandlstadt, dem zum Beispiel das Schienensystem auf der Bühne im Wert von rund 30000 Euro, das mit Sponsorengeldern ermöglicht wurde, nun zur Verfügung gestellt werde, wie Münsterer sagte.

Damit die Wunden der
Kinder schneller heilen

Gelohnt haben sich alle Mühen vor allem aber für das Landshuter Kinderkrankenhaus: Mit den 25000 Euro kann ein Dermatom beschafft werden, eine der neuesten Entwicklungen in der Verbrennungschirurgie. Kindern, die schwere Brandverletzungen davon getragen haben, kann damit geholfen werden.

Mit dem Dermatom können sehr dünne Hautschichten für eine Hauttransplantation entnommen werden. Bei Kindern wird Haut für die Transplantation meist am Kopf entnommen, weil über diese Stellen die Kopfhare wieder wachsen und somit eventuelle Narben nicht sichtbar sind. Mit dem Dermatom kann dieses Verfahren in einer sehr feinen Einstellung an einer Hautentnahmestelle mehrfach durchgeführt werden. Die kleinen Patienten behalten dadurch kaum Folgen zurück, und der Dermatom kann Hautschichten so fein ablösen, dass die

Kopfhare wieder nachwachsen. „Ich bin sprachlos“, äußerte Chefarzt Dr. Oliver Fuchs nach einem ersten Blick auf den Scheck. „Sie haben Großartiges geleistet und haben Herzen bewegt“, sagte er zu Schranner und den Darstellern und an Bürgermeister Hartl gewandt meinte er: „Es ist unglaublich, welche Bürger sie hier haben - Bürger, die den Gemeinsinn so umsetzen und Sinn stiften. Das wirkt weiter.“ „Eine Ehre, so von ihnen beschenkt worden zu sein“, nannte es der Geschäftsführer des Kinderkrankenhauses, Bernhard Brand.

Höchstes Lob
von Musical-Profis

Für Helmut Schranner gab es derweil noch ein besonderes Lob. Einen Anruf hatte er nämlich von der Chefin des Musicaltheaters „Stage“ in Hamburg erhalten. Nur durch die Unterstützung des Deutschen Theaters und mit Zustimmung von „Stage“ durfte „Sister Act“ in Nandlstadt aufgeführt werden. „Stage“ hatte sogar Scouts in die Hopfenhalle geschickt. „Herr Schranner, wir hatten doch ausgemacht, dass sie es gut machen sollen“, hatte ihm die Musical-Chefin aus Hamburg sodann am Telefon gesagt, erzählte Schranner, und auch, dass er bei dieser Einleitung erstmal schlucken habe müssen, bevor die Anruferin fortfuhr: „Wir haben nicht ausgemacht, dass sie es besser machen sollen.“

„Das ist ein Riesenkompliment“, freute sich Schranner und vergaß nicht, dies an alle Schauspieler, Mitwirkenden, Organisatoren und Unterstützer und an seine „guten Seelen“ Andrea Hofstetter und Regisseur Hans Bauer weiterzugeben.

Gedanken zum Reformationstag

Die Zahlen jagen einem Kirchenmenschen wie mir schon einen Schreck ein. 57097 waren es im letzten Jahr in der katholischen Kirche, 28400 in der evangelischen. Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind. Alleine in Bayern.

Was machen wir falsch? Sind wir zu konservativ, weltfremd, oder sind wir zu liberal, zu weltlich? Geben wir Antworten auf Fragen, die gar nicht mehr gestellt werden? Haben wir nichts zu sagen zu den Themen, die heute Menschen beschäftigen?

Was würden Sie mir antworten? Die Kirchen sind alarmiert von den hohen Austrittszahlen. Intensiv wird nach den Ursachen gesucht. Ein Grund ist bald gefunden: Die Kirchensteuer mitsamt der auf Kapitalerträge. Steuern zahlen zu müssen, ist ärgerlich. Doch wenn es die Kirchensteuer nicht mehr gäbe, könnten die Kirchen ihre sozialen, diakonischen und karitativen Auf-

gaben nicht mehr wahrnehmen. Aufgaben, die sie übrigens größtenteils für den Staat übernehmen.

Doch ich vermute, die Gründe für einen Kirchenaustritt liegen meist viel tiefer als im Geldbeutel. Menschen treten aus der Kirche aus, weil sie enttäuscht sind, oder weil sie nur noch wenig bis nichts mehr mit der Kirche verbindet. Es ist nicht mehr selbstverständlich, einer Kirche anzugehören. Das müssen die Kirchen hören, auch wenn es uns weh tut.

Angesichts dieser Situation ist es verlockend, gleich alles auf den Prüfstand zu stellen, denn „Ecclesia semper reformanda“ - „die Kirche ist immer eine zu reformierende“. Ist die Redewendung des reformierten Theologen Jodocus van Lodenstein die Begründung für einen Reformaktivismus, der nach immer Neuem strebt?

Natürlich, wir müssen mit allen Kräften versuchen, die, die da sind,

zu begeistern, möglichst neue Mitglieder zu gewinnen und die Austrittszahlen zu senken. Aufgabenkataloge werden geschrieben, Strukturen verändert, oftmals der Versuch der Quadratur des Kreises. „Die Kirche ist immer eine zu reformierende Kirche“. Ja natürlich. Aber so wichtig es für die Kirche ist, sich kluge Gedanken zu machen, wie sie das Evangelium in der Welt verkündigen und leben kann, so sehr geht es nicht um eine bloße Modernisierung oder gar um eine Anbiederung an den gerade herrschenden Zeitgeist. Die Reformation ist zuerst einmal Gottes Sache. Das Evangelium wird Wege finden, gehört zu werden. Wir müssen darauf achten, dass wir dem nicht im Wege stehen.

„Wir wurden als Christen nicht dazu berufen, für das Überleben der Kirche zu sorgen, sondern für das Wohl und Heil der Menschen. Wir sind nicht Mitglieder der Kirche,

um Strukturen und Kirchen-Institutionen besser zu funktionieren zu bringen, sondern um uns an dem Projekt Jesu Christi zu beteiligen, das da heißt: Die Menschen sollen das Leben in Fülle haben“ (Jacques Gaillot, ehemaliger Bischof von Evreux).

Als Kompass kann uns die Frage Martin Niemöllers dienen: „Was würde Jesus dazu sagen?“ Wir wissen natürlich nicht, was Jesus zu den vielen ethischen Fragen unserer Zeit gesagt hätte. Aber wir haben in dem, was wir von Jesus wissen, genügend Anhaltspunkte, ja Grundsätze für unsere Entscheidungen und unser Tun.

Darum: Reformation der Kirche aus der Angst heraus, vor leeren Kirchenbänken zu stehen - nein. Reformation der Kirche aus dem Vertrauen heraus: Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden - ja.

Dekan Jochen Hauer, Freising